



Sitzungsperiode 2017-2018

Sitzung des Ausschusses I vom 9. April 2018

INTERPELLATION*

**Interpellation von Herrn VELZ (ProDG) an Herrn Ministerpräsident
PAASCH zum Zentrum für Regionalgeschichte**

* Die nachfolgend veröffentlichte Interpellation entspricht der von Herrn Lambertz hinterlegten Originalfassung.

ANTWORT

Die Geschichtsforschung in Ostbelgien erlebt seit rund 15 Jahren einen regelrechten Aufschwung, den wir vor allem den dynamischen Geschichtsvereinen in Ostbelgien, den engagierten Regionalhistorikern und zahlreichen Ehrenamtlichen verdanken.

Die Regierung bemüht sich seit Jahren, diese Dynamik zu unterstützen, sowohl innerhalb als auch außerhalb unseres Bildungswesens.

Kollege Velz hat bereits mehrere Beispiele hierfür aufgezeigt.

Dabei geht es übrigens nicht nur um die Vermittlung von Geschichte sondern ebenfalls um Grundlagenforschung.

Es gibt nämlich immer noch viele Ereignisse und Entwicklungen, die für das deutsche Sprachgebiet in Belgien noch überhaupt nicht untersucht wurden.

Ziel der Grundlagenforschung ist es, die Geschehnisse der Vergangenheit aufzudecken, Wahrheiten von unwahren Erzählungen abzugrenzen und die Geschichte unserer Region und der Menschen, die hier leben, intersubjektiv nachvollziehbar darzulegen.

Die Geschichtsforschung wird natürlich nicht zum Selbstzweck betrieben, sondern geht immer einher mit der Geschichtsvermittlung.

In Ostbelgien befinden wir uns in einer Situation, die ähnlich immer wieder für die Europäische Union geschildert wird:

Genau wie junge Menschen, die in ein friedliches Europa ohne spürbare Landesgrenzen hineingeboren werden und diese Situation als Selbstverständlichkeit erachten, empfinden junge Ostbelgierinnen und Ostbelgier zum Beispiel den deutschsprachigen Unterricht und die vielfältigen Angebote in den Bereichen Kultur, Sport und Freizeit als alltäglich.

Wir haben der Autonomie unserer Gemeinschaft unglaublich viel zu verdanken.

Unser Königreich hat uns deutschsprachigen Belgiern die Möglichkeit gegeben, einen Teil unseres Schicksals selbst in die Hand zu nehmen, maßgeschneiderte Angebote für unsere spezifischen Bedürfnisse zu erarbeiten und somit unsere Zukunft eigenverantwortlich mitzugestalten.

Dadurch konnten unzählige Mehrwerte geschaffen werden, die es ansonsten hier nicht gäbe.

70 gut unterhaltene Schulen, eine Kinderbetreuungsquote von 40%,
4 Schwimmbäder, 2 regionale Kulturzentren,
eine eigene Musikakademie,
eine eigene Hochschule,
ein erfolgreiches duales Ausbildungssystem,
einen belgienweit als Vorbild geltenden Unterstützungsdienst
für Kinder und Jugendliche wie Kaleido,
eine eigene Dienststelle für selbstbestimmtes Leben,
mehr als 800 Alten- und Pflegeheime,
mehr als 600 Dienstleistungen,
leicht erreichbare Entscheidungsträger, kurze Wege,
zahlreiche Reformprozesse, die anderswo unvorstellbar wären.

Das alles dient den Menschen, die hier leben.

Das alles gibt es hier für 77.000 Menschen,
und zwar in deutscher Sprache.

Ein derart breites, engmaschiges, vielfältiges und flächendeckendes Angebot
findet man in Europa, wenn überhaupt, nur ganz selten.

Das alles ist relativ einzigartig.

Das alles verdanken wir den Menschen, die all das aufgebaut haben.

Aber vieles davon gäbe es nicht ohne unsere Autonomie.

Wer das anzweifelt,
der braucht sich in der Tat, Kollege Velz,
nur zu vergegenwärtigen,
wie es hierzulande aussah,
bevor es diese Autonomie gab.

Trotzdem halten wir all das für normal und irgendwie auch selbstverständlich.

Und an sich ist diese gelebte Alltäglichkeit ja auch nicht verwerflich
– im Gegenteil!

Unser Ziel besteht ja gerade darin,
den Rahmen dafür zu schaffen,
dass die Menschen in Ostbelgien gut und gerne leben,
dass Freiheit und Gerechtigkeit in Einklang gebracht werden,
dass Hindernisse,
die den Menschen im Wege stehen,
beseitigt werden.

Dennoch ist und bleibt es wichtig, die Vergangenheit zu kennen.

Um die heutigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse
zu verstehen,
bedarf es einer Kenntnis der Vergangenheit.

Wer nicht weiß,
wie das Leben hierzulande
vor der Anerkennung der Sprachgemeinschaften
und der Autonomieentwicklung der Deutschsprachigen Gemeinschaft aussah,
der kann kaum beurteilen,
warum der Einsatz für die Weiterentwicklung unserer Autonomie
so wichtig war und bleibt.

Und wer nicht weiß,
was getan und geleistet wurde,
damit wir heute in weiten Teilen selbst entscheiden können,
wie das Leben in Ostbelgien gestaltet wird,
der wird kaum verstehen,
dass es Tatkraft, Überzeugung und Ausdauer braucht,
um die Entwicklungsmöglichkeiten einer Region zu erkennen
und sie zu entfalten.

Die junge Generation muss die Möglichkeit erhalten zu lernen,
dass einiges von dem,
was sie heute für Normal hält
noch eine Generation zuvor
nicht möglich war.

*„Natürlich lässt sich nichts mit der Wirkung unmittelbarer, persönlicher
Erfahrung vergleichen.*

*Doch die Beschäftigung mit der Geschichte hat unter anderem den Zweck,
von den Erfahrungen anderer Menschen zu lernen,
ohne sie selbst durchmachen zu müssen.“*

So sagte es Timothy Garton Ash vor etwa einem Jahr
in seiner Dankesrede anlässlich der Verleihung des Karlspreises im
Krönungssaal des Aachener Rathauses.

Auch aus diesem Grund unterstützt
die Regierung die Geschichtsforschung und –vermittlung
in unserer Heimat.

Die Gründung des Zentrums für Regionalgeschichte Ende 2014 war ein wichtiger Schritt, um die Historie unserer Region aufzuarbeiten und die gewonnenen Erkenntnisse für ein breites Publikum aufzubereiten.

Der Zweck des Zentrums für Ostbelgische Geschichte, wie sich die V.o.G. seit einigen Monaten nennt, ist entsprechend der Statuten:

„(...) die Förderung der historischen Forschungsarbeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

Hierzu gehören alle Maßnahmen,

die die Sicherung von Quellen aller Art unterstützen,

die Aufarbeitung, Darstellung und Publikation

..., die Vermittlung von historischen Forschungsergebnissen,

die Koordinierung der Geschichtsarbeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

... sowie die regionale, überregionale und internationale Zusammenarbeit

mit anderen historischen und wissenschaftlichen Einrichtungen.“¹

Das Zentrum leistet auf dieser Grundlage einerseits selbst Forschungs- und Vermittlungsarbeit und nimmt andererseits eine proaktive Rolle in der Abstimmung mit anderen Akteuren wie Museen und Geschichtsvereinen ein.

Für eigene Projekte sowie für die notwendigen Personal- und laufenden Kosten

¹ Statuten des Zentrums für Ostbelgische Geschichte.

erhält das Zentrum in diesem Jahr eine finanzielle Ausstattung von 138.000 EUR.

Damit sollen u. a. folgende Projekte umgesetzt werden:

1. Band 4 „Grenzerfahrungen. Eine Geschichte der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens“: Dieser Band wird voraussichtlich Ende 2018 erscheinen.
2. Filmische Zeitzeugensicherung:
Die filmisch festgehaltenen Interviews dienen dem Aufbau eines audiovisuellen Gedächtnisses und sind damit ein wichtiges Element zur Geschichtsvermittlung.
Das Zentrum fertigt filmische Interviews von mindestens 10 Personen an.
3. Erfassung, Sicherung und Digitalisierung von Quellen:
In diese Arbeit bezieht das Zentrum Vereinigungen und Museen, ein.
Schwerpunktmäßig wird das Zentrum selbst Bildbestände einpflegen.
4. Website:
Das ZOG entwickelt derzeit eine Website, die im Herbst 2018 für die Öffentlichkeit zugänglich sein wird.
Die Pflege und der Ausbau der Webpräsenz werden fortan zu den Aufgaben des Zentrums gehören.
5. Ausstellungen:
Das Zentrum organisiert und bewirbt Ausstellungen, die mit Partnern aus Geschichtsforschung und -vermittlung zusammen konzipiert oder von anderen Institutionen ausgeliehen werden.

6. Das Zentrum ist neben dem Parlament, dem Ministerium und dem Staatsarchiv an der Organisation eines Rahmenprogramms anlässlich der 100-jährigen Zugehörigkeit der ehemaligen preußischen Kreise Eupen-Malmedy und Neutral-Moresnet zu Belgien beteiligt. Im Sommer 2018 wird ein entsprechendes Programm vorliegen.
Ich komme gleich noch einmal darauf zurück.

In jährlichen Konventionen werden die Projekte und die entsprechende Finanzierungshöhe festgelegt.

Einige Aktivitäten des Zentrums, zum Beispiel die filmische Zeitzeugenaufnahmen oder die Digitalisierung anderer Quellen erfahren über mehrere Jahre hinweg eine strukturelle Finanzierung.

Für Ausstellungen oder Konferenzen gewährt die Regierung punktuelle Zuschüsse.

Zu den Aufgaben des Zentrums wird künftig in der Tat, Kollege Velz, verstärkt die Zusammenarbeit mit dem Zentrum für politische Bildung in Ostbelgien (ZpBO) der Autonomen Hochschule gehören.

Ein Beispiel für die Notwendigkeit dieser Zusammenarbeit ist die Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft in der Arbeitsgruppe Bildung der International Holocaust Remembrance Alliance.

Auch in pädagogischen Bereichen
ist eine Zusammenarbeit beider Einrichtungen vorgesehen.

Die Vermittlung der Geschichte unserer Region kann einen wertvollen Beitrag
zur politischen Bildung leisten.

Was den Unterricht bzgl. der Autonomiegeschichte betrifft,
so ist im Rahmenplan „Geschichte-Geografie für die Primarschule
und die erste Stufe der Sekundarstufe“ vorgesehen,
dass bereits in der Oberstufe des Primarschulunterrichtes
das breite Themenfeld „Bürger sein in Westeuropa im 20. Jahrhundert“
behandelt wird.

Dort werden z.B. die Folgen der Weltkriege
für die Deutschsprachige Gemeinschaft erörtert (S. 28).

In der 1. Stufe der Sekundarschule sieht das gleiche Referenzwerk
die Entwicklung (Belgiens) vom Zentralstaat zum Föderalstaat vor.
Hier soll ein Überblick über die Geschichte Belgiens und der heutigen
Deutschsprachigen Gemeinschaft vermittelt werden (S.30).

Der Rahmenplan „Geschichte für die zweite und dritte Stufe des
allgemeinbildenden und technischen Übergangsunterrichtes in der
Regelsekundarschule“
sieht in der 3. Sekundarschulstufe spezifisch
die Erörterung der belgischen Staatsstruktur vor.

Hier wird die Entwicklung vom Zentralstaat zum Föderalstaat
über die verschiedenen Etappen der Staatsreformen behandelt,

sowie die Frage zur Autonomiepolitik
am Beispiel der Deutschsprachigen Gemeinschaft beleuchtet (S. 37-38).

Der in Ausarbeitung befindliche Rahmenplan
„Geschichte für die zweite und dritte Stufe
des technischen und berufsbildenden Unterrichtes in der Regelsekundarschule“
lehnt sich in etwas vereinfachter Form an die Inhalte dieses Rahmenplanes an.

Kolleginnen und Kollegen,

natürlich betrifft die Vermittlung von Regionalgeschichte nicht ausschließlich
die Schülerinnen und Schülern.

Auch das Interesse der breiten Bevölkerung soll geweckt werden.

Die Regierung sieht derzeit beispielsweise
eine Reihe von Veranstaltungen vor,
die sich mit der hundertjährigen Zugehörigkeit
unseres Gebietes zu Belgien auseinandersetzen.

Ich sagte bereits,
dass die Planungen hierzu
in Zusammenarbeit
mit dem Zentrum für Regionalgeschichte,
dem Staatsarchiv und dem Parlament bereits angelaufen sind.

Das hundertste Jubiläum des Beginns der Pariser Friedenskonferenz
im Januar 2019

wird den Auftakt für Veranstaltungen, Konferenzen, Publikationen und interaktive Formate bilden.

Dabei sollen nicht nur die Geschehnisse der Jahre 1919 und 1920 im Fokus stehen, sondern die gesamte Entwicklung der Deutschsprachigen Gemeinschaft seit der Grenzverschiebung durch den Versailler Vertrag.

Schüler, Lehrer oder Geschichtsinteressierte sollen ebenso die Möglichkeit haben teilzunehmen, sich einzubringen und weiterführende Informationswege zu erfahren, wie Menschen, für die das Wissen um die eigene Geschichte bisher keine große Rolle spielt.

Arbeitet das Zentrum mit anderen europäischen Recherchezentren zusammen und wenn ja, wie ?

Ja, über den wissenschaftlichen Beirat ist das Zentrum unmittelbar mit den Universitäten von Luxemburg, Lüttich und Brüssel sowie mit den belgischen Staatsarchiven verbunden.

Darüber hinaus besteht in der praktischen Arbeit ein regelmäßiger Austausch mit dem Landschaftsverband Rheinland, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie unterschiedlichen Geschichtsvereinen im In- und Ausland.

Die Zusammenarbeit mit den Landschaftsverbänden hat sich zum Beispiel sehr positiv auf die Erweiterung des Kulturerbeportals und den Aufbau der neuen Website ausgewirkt.

Außerdem arbeiten diese Einrichtungen bei der Erfassung und Sichtung von Archivmaterial zusammen.

Zu diesem Zweck baut das Zentrum auch Netzwerke auf, über die es die Qualität der eigenen Arbeit erhöhen kann.

Mit der Bibliothèque Royal in Brüssel wurde zum Beispiel der Austausch von Zeitungsdigitalisaten vereinbart, sodass die digitalisierten Ausgaben des GrenzEcho von 1927 bis 1940 zukünftig auf dem Webportal präsentiert werden können.

In Planung ist derzeit ebenfalls eine öffentlich zugängliche digitale Präsentation der Dialektlandschaft Ostbelgien.

Die Universität Lüttich und der LVR haben bereits ihre Bereitschaft zur Kooperation in diesem Bereich signalisiert.

Mit der Universität von Namur gibt es ebenso eine aktive Zusammenarbeit, zum Beispiel beim Aufbau eines Literaturarchivs.

Diese Außenbeziehungen sind außerordentlich wichtig für das gesamte Funktionieren des Zentrums, und für die Entwicklung des gemeinsamen Geschichtsbewusstseins in unserer Region.

Die Geschichte Ostbelgiens ist eng verbunden mit der unseren Nachbarn jenseits der Landesgrenze.

Eine einengende Fokussierung auf die Geschichte der Deutschsprachigen Gemeinschaft ohne Bezug zu den innerbelgischen, den deutschen, niederländischen, luxemburgischen Nachbarn oder anderen Regionen in Europa wäre grob fahrlässig, zumal eine derart exklusive Geschichtsbildung im schlimmsten Fall eine ausschließende nach innen gerichtete Identifikation bzw. einseitig wertende Perspektive begünstigen kann.

Das gemeinsame Erinnern über die Landes- und Sprachgrenzen hinweg und der Blick von außen, sind wichtig für eine ausgewogene Erzählung der eigenen Geschichte.²

Personell ist die V.o.G. mit 2,5 VZÄ inzwischen gut ausgestattet.

Darüber hinaus werden immer wieder gezielt wissenschaftlichen Mitarbeiter, Studenten oder Doktoranden, in die Arbeit eingebunden.

Darüber hinaus kann das Zentrum auf die Expertise des Staatsarchivs Eupen zurückgreifen.

Gut drei Jahre nach der Gründung des Zentrums können wir mit der Entwicklung und der geleisteten Arbeit sehr zufrieden sein.

Geschichtsforschung und -vermittlung sind dauerhafte Herausforderungen.

Das Zentrum leistet dazu in Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnern innerhalb und ausserhalb unserer Gemeinschaft einen sehr wichtigen Beitrag.

² „Im Zeitalter der Nationen wurden in Europa die nationalen Gedächtnisse ohne Rücksicht auf die Nachbarstaaten konstruiert. Im einen Lande wurde gefeiert, was man im anderen zu vergessen suchte, im einen wurde gerühmt, was im anderen geschmäht wurde.“ Aleida Assmann, Kollektives Gedächtnis, <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39802/kollektives-gedaechtnis?p=0>, 26.8.2008:

Die Regierung wird die Auseinandersetzung mit der Regionalgeschichte auch weiterhin sehr gerne und aus Überzeugung aktiv fördern.

Ich hoffe, Kollege Velz,
dass ich Ihre Fragen hinreichend
und zu Ihrer Zufriedenheit beantwortet habe.